

Amtzell bleibt im Prüfprozess für Biosphärengebiet

 schwabische.de/regional/allgaeu/amtzell/amtzell-bleibt-im-pruefprozess-fuer-biosphaerengebiet-2484050

29. April 2024



Nach einer lebhaften, teils emotionalen Debatte um einen möglichen Ausstieg aus dem Prüfprozess für ein Biosphärengebiet Oberschwaben hat sich der Amtzeller Gemeinderat nur hauchdünn dagegen ausgesprochen. Bürgermeisterin Manuela Oswald entschuldigte sich gar für ihre eigene Emotionalität, als sie zu Beginn der Diskussion ein geradezu leidenschaftliches Plädoyer für den Verbleib im Prüfprozess hielt.



Die so genannte Potenzialkulisse für ein mögliches Biosphärengebiet Allgäu-Oberschwaben umfasst rund 155 000 Hektar Fläche. Noch ist aber völlig offen, welche Landschaftsbereiche, Städte und Gemeinden in diesem Bereich später Teil des Reservats werden könnten. (Foto: SZ)

Oswald machte dabei deutlich, dass sie die Sorgen der Landwirte vor einem weiteren Großschutzgebiet durchaus nachvollziehen könne. Sie gab aber zu bedenken: „Wir haben noch nicht alle Informationen auf dem Tisch.“ Daher wolle sie den Prozess nicht stoppen, sondern konstruktiv begleiten. „Dies halte ich für wichtig, um an guten regionalen beziehungsweise lokalen Lösungen zu arbeiten, ergebnisoffen, unabhängig von einem Biosphärengebiet.“ Dem Gemeinderat würde mit dem Antrag auf Ausstieg aus dem Prüfprozess eine Entscheidung aufgedrängt, die der Sache nicht gerecht werde.

Antragsteller, Kritiker und ihre Sorgen

Antragsteller Stefan Rilling (CDU) brachte hingegen nochmals seine Sorgen zum Ausdruck: „Wenn wir das weiterlaufen lassen, dann stellt man uns später vor vollendete Tatsachen.“ Im Allgäu und Oberschwaben gebe es bereits erfolgreiche Landwirtschaft, Gewerbebetriebe, schöne Landschaften und eine große Vereinsvielfalt. „Dafür brauchen wir nicht noch mal ein Großschutzgebiet, das über alles drüber gestülpt wird.“ Rilling vermutet, dass das Land mit dem Plan für ein Biosphärengebiet „scharf ist auf unsere Flächen“. Er ist überzeugt, dass es dafür dann keinen Ausgleich gebe und eine intensive Landwirtschaft nicht mehr möglich sei.

Otto Allmendinger von der UL argumentierte ähnlich: „Es geht denen um die Niedermoore, die wir hier überall haben.“ Auch er habe solche Grundstücke. „Ich hätte nix gegen eine Wiedervernässung, wenn ich angemessen entschädigt werden würde. Aber das haben die nicht vor.“ Er sprach sich wie Rilling oder Claus Schmehl von den Bürgern für Amtzell und Pfärrich (BAP) dafür aus, den Prüfprozess zu beenden und damit „ein Signal zu setzen“.

Schmehl wehrte sich außerdem gegen den Vorwurf, man mache den Gemeinderat zum Spielball von Interessengemeinschaften, wie er von der Bürgermeisterin vorgebracht worden war: „Ich bin weder von einer Allianz (Anmerkung der Redaktion: gemeint ist die Allianz der Landeigentümer und Bewirtschafter) noch von sonst jemand gesteuert. Ich finde einfach, wir sollten da nicht mitmachen.“

Geheime Wahl bringt denkbar knappes Ergebnis

Andere Gemeinderäte wiederum mochten sich nicht ganz so klar positionieren. Adelinde Wanner (Bunte Liste) seufzte: „Ich schwanke hin und her und bin nicht sicher, wann der richtige Zeitpunkt für eine Entscheidung ist.“ Sie hat vor allem Gewerbeflächen und den Naturschutz insgesamt im Blick. Auf beiden Feldern gelte es in Amtzell konzeptionell weiterzudenken.

Imelda Schnell (UL) beklagte, dass „der Infoprozess sich in die Länge zieht“, wodurch eine Entscheidung schwer zu treffen sei. Und Thomas Linder (UL) stellte schließlich den Antrag, die Entscheidung, ob Amtzell aus dem Prüfprozess aussteigt, zu vertagen - weil eben noch nicht alle Fakten auf dem Tisch lägen. Nach einigem Hin und Her wurde eine Vertagung von den Gemeinderäten jedoch

mehrheitlich abgelehnt.

Nach der letzten Gemeinderatssitzung, bei der der Antrag zum ersten Mal zur Sprache gekommen war, so beklagte Maria Prinz (UL), sei sie von einem Blogger persönlich für ihre Aussagen angegangen worden. „So sollten wir nicht miteinander umgehen“, erklärte sie jetzt in der Sitzung. Zum Schutz der Räte beantragte Martin Weber (CDU) daher, über den Ausstieg aus dem Prüfprozess geheim abzustimmen.

Diesen Vorschlag nahm der Gemeinderat an, die Verwaltung teilte daraufhin von ihr vorbereitete Stimmzettel für ein geheimes Votum aus. Das Ergebnis war denkbar knapp: Es gab sieben Stimmen für einen Verbleib im Prüfprozess und sechs dagegen, bei einer Enthaltung. Damit bleibt Amtzell wie von seiner Bürgermeisterin erhofft, „am Verhandlungstisch sitzen, bis alle Fakten auf dem Tisch sind, bis klar ist, was rauskommt, bis allen Beteiligten die Vor- und Nachteile bewusst sind“.

Das sagt Franz Bühler vom Prozessteam des Landratsamts

Wer fertigt die Karte an, aus der ersichtlich ist, welche Gebiete ein Biosphärengebiet umfasst?

Franz Bühler: Die Karten werden vom Regierungspräsidium Tübingen angefertigt. Hier sprechen wir von parzellenscharfen Karten jeder Kommune im Suchraum. Aus den einzelnen Karten der Kommunen wird im Anschluss eine mögliche Gebietskulisse erarbeitet.

Warum dauert es noch einige Monate, bis diese Karte fertig ist?

Die entsprechende Fachkraft konnte erst im September 2023 mit der Ausarbeitung der Karten beginnen. Ausgehend vom Suchraum mit 57 Gemeinden, das sind etwa 180.000 Hektar, werden die Kommunen nun einzeln betrachtet und parzellengenaue Karten mit einem entsprechenden Zonenkonzeptentwurf für die jeweilige Gemeinde ausgearbeitet.

Um diese auszuarbeiten, wurden zuvor auch Gespräche mit Fachpersonen geführt und die Regionalplanung berücksichtigt. Diese Karten werden nun sukzessive fertiggestellt und verwaltungsintern auf etwaige Widersprüche oder Unklarheiten bis zum Sommer geprüft. Anmerkungen werden dann über die Sommermonate eingearbeitet. Zudem muss dabei immer das Gesamtkonstrukt betrachtet werden, im Blick muss also sein, dass die Anteile an Entwicklungs-, Pflege-, Kernzone den Vorgaben zu einem Biosphärengebiet entsprechen.

Ab Herbst 2024 geht es in den weiteren Austausch mit den kommunalen Gremien, den Landnutzenden und den Interessenvertretern aus den Verbänden. Den genauen Verfahrens- und Zeitablauf werden wir rechtzeitig vorstellen. Die akribische Aufarbeitung der Karten nimmt daher viel Zeit ein. Es sollen bei einem solch sensiblen und emotionalen Thema wie die Kartenerstellung mit einem entsprechend Zonenvorschlag keine Fehler gemacht werden - daher sind, wie oben beschrieben, mehrere Rückkopplungsschleifen vorgesehen, um das Risiko möglichst gering zu halten. Erst dann geht es in ein formelles Auslegungsverfahren, bei welchem noch mal Einspruch erhoben werden kann.

In welcher Weise wird bei der Erstellung der Karte auf die Bedenken und Forderungen zum Beispiel der Landwirte eingegangen?

Wir sind nun knapp eineinhalb Jahren im Gebiet unterwegs und haben auf Informationsveranstaltungen und in Einzelgesprächen viele Einwände und Bedenken gesammelt und dokumentiert. Dies hat uns geholfen, etwaige Knackpunkte zu identifizieren und darauf - in Bezug auf eine möglichen Umsetzung - reagieren zu können. Zusätzlich sind die Bedenken der Landnutzenden auch in den Arbeitskreisen Wald, Forst, Jagd und Fischerei sowie Landwirtschaft und nachhaltige Landnutzung eingehend bearbeitet und festgehalten worden. Die Ergebnisse fließen in den Verordnungstext mit ein und werden als Entscheidungshilfe den Gemeinderäten zur Verfügung gestellt.